

10. Februar 2009

Weltweit Maßarbeit in Stahl

KIRCHZARTEN. Wer als Reisender an einer Raffinerie, sagen wir in der Nähe von Köln, vorbeifährt, denkt nicht an Kirchzarten. Wird er vielleicht nächstes Mal, wenn er weiß, dass das monströse Gewirr von Röhren, Streben und Stangen von Stahlbau Schauenberg aus Kirchzarten erbaut wurde. Einem mittelständischen Familienunternehmen, das sein Geld mit dem Bau von Industrieanlagen und Gewerbebauten verdient. Und nicht nur bei deutschen Raffinerien.



Harald Schauenberg | Foto: siebold

Von Schauenberg gebaute

Tragwerkkonstruktionen für Raffinerien könnte man auch im Iran, in Saudi-Arabien oder in Dubai besichtigen. Anderswo wird Luft verflüssigt oder Wasserstoff gewonnen. Auch bei solchen Anlagen baut Schauenberg die Stahlkonstruktionen, sei es in China oder in Argentinien.

Gegründet hat das Unternehmen der Stahlbauingenieur Wilhelm Schauenberg im Oktober 1958. Der gebürtige Duisburger war beruflich weit herumgekommen und zuletzt bei Südstahl in Freiburg gelandet, bevor er sich in Kirchzarten selbstständig machte. Mit sieben Mitarbeitern fing Schauenberg an, Brücken zu sanieren und Industriehallen zu bauen, später kamen Geschäfte im Eisenbergbau dazu.

"Brücken machen wir heute nicht mehr", sagt Schauenbergs Sohn Harald, der die Geschäftsführung 1979 übernommen hat. Der Vater war 1975 gestorben. Harald Schauenberg war als promovierter Wirtschaftsingenieur gut auf die Übernahme des elterlichen Unternehmens vorbereitet, allerdings wäre er auch gerne in der Forschung geblieben. Bis 2002 hielt er als Dozent an der Uni Karlsruhe Vorlesungen. Seinen designierten Nachfolger Guntram Winterhalter hat er dort als Studenten kennengelernt.

Das väterliche Unternehmen beschäftigte 200 Mitarbeiter in Kirchzarten und Ihringen. Vor Ort ist es bei dieser Zahl geblieben, weltweit zählt das Unternehmen inzwischen über 500 Beschäftigte. Zur Gruppe gehört ein Montagewerk in Leipzig, ein Werk in Tschechien und eines im Iran. Schauenberg arbeitet meist im Verbund mit großen Anlagenbauern wie Lurgi, Linde, Thyssen-Krupp oder MAN. Manchmal auch direkt für Großkunden wie BASF, BP oder Shell. Da kommen die dicken Auftragsbrocken her.

Doch auch im kleinen Maßstab und regional ist Schauenberg aktiv. hat zum Beispiel für

...den auch im kleinen Maßstab eine Region hat. Schauenberg kennt, hat zum Beispiel im Fahrrad-Hild in Freiburg und Fahrrad-Käsmann in Emmendingen schlüsselfertige Geschäftsbauten aufgestellt. "Unsere Stärke ist, dass wir als einziges Unternehmen in der Branche über ein so ausgefeiltes simultanes Engineering über die Kontinente hinweg verfügen", beschreibt Guntram Winterhalter die Arbeitsweise der Kirchzartener Stahlbauer. Vereinfacht heißt das, Auftraggeber und Bauausführende arbeiten zunächst alles virtuell bis ins Detail aus. Die Experten schicken die dreidimensionalen Modelle rund um den Globus. "Der Kunde darf bei uns lange planen, aber dann muss es blitzschnell gehen."

Der promovierte Wirtschaftsingenieur Winterhalter (42) aus Schramberg ist seit einem Jahr neben Schauenberg geschäftsführender Gesellschafter. Bernd Giesen (53) macht als stellvertretender Vorstand das Führungstrio komplett. "Wir haben die Nachfolge rechtzeitig geklärt", ist Schauenberg zufrieden, "um ein Zeichen zu setzen, dass es nahtlos weitergeht, wenn ich einmal aufhöre."

So weit ist es noch lange nicht, der 56 Jahre alte Unternehmer ist in- und außerhalb der Firma vielseitig engagiert. So ist er Aufsichtsratsvorsitzender der Volksbank Freiburg und Gemeinderat. Seine Vorstellung von Unternehmertum entspricht dem des bodenständigen Mittelständlers, der wenig Aufhebens um sein Werk macht, das ihm "Lebenswert statt Börsenwert" darstellt. Marketingdeutsch ist dem eher wortkargen Schauenberg fremd, aber es ist ihm immerhin zu entlocken, dass er stolz darauf ist, in 30 Jahren keine einzige betriebsbedingte Kündigung ausgesprochen zu haben. Das solle nach Möglichkeit auch so bleiben.

In den vergangenen zehn Jahren ist der Umsatz von 25 auf jetzt 70 Millionen Euro im Jahr gestiegen. "Wir stehen gut da", sagt Schauenberg, die Auftragsbücher seien für 2009 zu 80 Prozent voll, der Rest werde sich ergeben. Anlagenbau ist eben eine langfristige Angelegenheit. Da wird lange vorher geplant und nicht mittendrin aufgehört.

Autor: Heinz Siebold